

Ernest W.B. Hess-Lüttich

Grassi, Ernesto/Schmale, Hugo (Hg.): Das Gespräch als Ereignis

1984

<https://doi.org/10.17192/ep1984.1.7411>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hess-Lüttich, Ernest W.B.: Grassi, Ernesto/Schmale, Hugo (Hg.): Das Gespräch als Ereignis. In: *medienwissenschaft: rezensionen*, Jg. 1 (1984), Nr. 1. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep1984.1.7411>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

Ernesto Grassi, Hugo Schmale (Hrsg.): Das Gespräch als Ereignis. Ein semiotisches Problem.- München: Fink 1982, 232 S., DM 28.--

Der Versuch, "Das Gespräch als Ereignis" zu definieren, es inhaltlich und methodisch als "semiotisches Problem" zu formulieren und dies zugleich in der Form eines interdisziplinären Gesprächs zu tun, verdient Interesse und Respekt. Das Buch ist ein Ergebnis der in einer Zeit zunehmender Spezialisierung und gedrängter Kongreßserien begrüßenswerten Initiative, Wissenschaftler aus verschiedenen Fachgebieten, Repräsentanten unterschiedlicher Denkschulen zu ruhigem Gespräch über fachübergreifende Fragestellungen zu versammeln - ohne den Druck des gestaffelten Zeitplans, der zerhackten Folge monologischer Referate, ohne Profilierungsnot und Tagungsakten.

Die Diagnose, wissenschaftliche Kommunikation sei im Grunde 'gestört', monologisch eben und eher auf Selbstdarstellung zielend denn auf Verständigung, legte die Folgerung nahe, den 'Dialog' selbst einmal zum Gegenstand der "Züricher Gespräche" zu machen, zu denen Ernesto Grassi herausragende Vertreter ihres Faches lud. In der nachträglich ordnenden Sicht der Herausgeber kreisten die Gespräche um vier Gesichtspunkte: am Beginn stand die Frage nach dem Sinn des Gespräches als "Begegnung" im Vergleich verschiedener Denktraditionen; das zweite Thema war das Problem dialogischer Wirklichkeitserkenntnis; zum dritten wurde die Frage nach der "Bedeutung der Metapher" für das Gespräch gestellt; und endlich rückte das "Zeichen" als Mittel und Grundform dialogischer Verständigung in den Mittelpunkt.

In seiner Einleitung entwirft Ernesto Grassi, in bewährter Manier historisch ausgreifend und aus humanistischer Tradition schöpfend, das thematische Programm: das Gespräch als ein sich ereignendes, Semiotik nicht als abstrakte Lehre von Zeichensystemen, von Code-Inventaren und Regelvorschriften, sondern als Ensemble sich im "Theater" des Gesprächs vollziehender sprachlicher wie nicht-sprachlicher Verstehensprozesse, "Theater" als der Ort des 'theorein' verstanden, des Schauens und Erkennens unserer Welt und Ordnung.

Die erste Runde eröffnet der japanische Neurologe und Psychiater Bin Kimura - nicht von ungefähr in Japan bekannt als Übersetzer von Hauptwerken einer anthropologisch-'dialogisch' orientierten Medizin (Binswanger, V. v. Weizsäcker, Tellenbach, Blanckenburg). Ihm geht es, kenntnisreich befragt von den Editoren, um die "Bedeutung der Atmosphäre für das Gespräch". Der "westlichem Denken" verpflichtete Rezensent vermißt hier (und muß vermissen seinem Horizont gemäß)

die Präzision des analytischen Begriffs, sieht Gemeinplätze bedeutungsvoll verbrämt und phänomenologisch gesichertes Gut in "östlicher Weisheit" verschwimmen, fühlt sich an chassidisches Denken erinnert und an Martin Bubers "eigentümliche Zwischenhaftigkeit" als Boden der "Begegnung" von Ich und Du. Das Gespräch bleibt harmonisch, kein nüchternes Nachhaken, nirgends Bemühen um 'Übersetzung' östlichen Raunens in prüfbare Aussagen, nur verständnisinniges Einschwingen und wortreiches Staunen, mit spitzen Seitenhieben garniert gegen die "rationalistische Reaktion auf solche Reden hier bei uns" (S. 36). Dazu paßt trefflich der Hinweis des Religionsphilosophen Shizuteru Ueda, Mystik-Forscher und Eckhart-Spezialist aus Kyoto, auf das "Mon-Dô im Zen-Buddhismus", mehr als einfach 'Frage-Erwidern', auch Versenkung ins 'Zwischen' als den "Raum, in dem das Einandergegenüber - vom Nichts durchdrungen - in eine unendliche Offenheit erschlossen wird" (S. 50).

Gegenüber solch hoher Anstrengung wirken die folgenden "Semiotischen Überlegungen zum Thema Gespräch" von Eugen Baer, dem amerikanischen Psychologen mit Interesse für die Medizin-Semiotik, vergleichsweise niedrig angesetzt: die Peirce-Triaden, noch einmal. Gesprächsprotokolle dieser Art waren Thure von Uexküll, der als Arzt den Menschen nicht nur in seinen Bauteilen wahrnimmt, wohl zu wenig ergiebig: er steuert seinen Referattext bei, der, obzwar monologisch, in argumentativer Stringenz die Rolle des Gesprächs und der Zeichen im Verhältnis von Soma und Psychè für Diagnostik und Therapie hervorhebt. - Zur gehobenen Zerstreung liest sich dann, wie Erna Hoch, Psychotherapeutin in Indien und auch literarisch tätig, gefällig von den Bildern erzählt, mit Hilfe derer sie den Eingeborenen ihre Krankheiten zu erläutern pflegt.

Die drei folgenden Kapitel sind kürzer und füllen die zweite Hälfte des Buches. Unter dem Titel "Wege des Erkennens von Wirklichkeit" bemühen sich der Schweizer Psychoanalytiker Medard Boss, Ernesto Grassi und Erna Hoch die Unzulänglichkeit des bloß phänomenologischen Bemühens zu beweisen, das "Seiende als das Wirkliche anzufassen" (S. 99). - Grassi bietet eine weitere Spielart des Dialogs, sein fiktives Streitgespräch mit einem italienischen Humanisten des 14. Jahrhunderts, C. Salutati, sowie mit einem Platoniker und einem Aristoteliker als Partner. Unter anregender Berufung auf die Musen, Erato vor allen, begründet er den Vorrang des inventiven gegenüber dem deduktiven Denken: dies leitet nur Erwartbares aus schon Gewußtem ab, jenes aber gebiert das Neue!

Das dritte und vierte Kapitel ist der "Macht des Bildes" gewidmet und der "Kraft der Ritualisierung". Ueda liefert einige poetisch-anschauliche Materialien zu einer (vielleicht etwas anspruchsvoll annoncierten) "Theorie des Bildes und der Ritualisierung im Zen-Buddhismus", in der die 'Perle' für die "Fülle des Nichts", die 'Blume' für das Erwachen des Seienden aus derselben, das Gespräch für "das Sich-Ereignen einer semiotischen Bedeutung" stehen. - Baer kommt einmal auf Peirce zurück und begründet - unter der nicht ganz unerwarteten Berufung auf Jacques Derrida - seine These - daß das Bildzeichen "(1.) arbiträr, (2.) eigentlich unmöglich und (3.) überhaupt eine Erfindung" sei (S. 171). Die zur Illustration beigefügten Bilder haben mir bei diesem

ehrgeizigen Versuch, Peircesche Zeichentheorie mit Derridaschem Metaphernqualm zu verbinden, noch am besten gefallen.

Richtig literarisch wird es dann in Kurt Weinbergs Analyse des Mallarméschen Trinkspruches ("Toast"), die freilich viel genauer ist als die "Vorbemerkungen der Herausgeber" vermuten lassen: "Das Schweigen der Mallarméschen Sirenen" läßt den Romanisten aus Rochester zum Glück nicht ergriffen verstummen, sondern inspiriert ihn zu einer philologisch argumentierenden Untersuchung der Struktur und Wirkung der "Kraft des kodifizierten Bildes".

Dialogisch wie es begann, endet das Buch über den Dialog mit einem Gespräch der Herausgeber über "Das Gespräch als semiotisches Ereignis", das Grassi Gelegenheit zu einem schönen Exkurs über die Moriae Encomion des Erasmus gibt. - Ein schönes Buch auch, alles in allem, verdienstvoll in seinem interdisziplinären Programm, Respekt heischend in historischem Horizont und kultureller Grenzüberschreitung, lesbar auch für Nicht-Fachleute, solide Aufmachung und Ausstattung - die im strengeren Sinne wirklich wissenschaftlichen Grundlagen und Ergebnisse der Dialogforschung lassen sich ja auch in weniger erfolgsträchtigen Büchern nachlesen.

Ernest W.B. Hess-Lüttich